

Der Wormsgau

ZEITSCHRIFT DER KULTURINSTITUTE DER STADT WORMS
UND DES ALTERTUMSVEREINS WORMS

ZWEITER BAND

APRIL 1938

HEFT 3

Borbetomagus - Worms*

Ein Beitrag zur Sprach- und Religionsgeschichte unseres Volkes

Von Hans Christoph Schöll, Heidelberg

Nicht häufig spricht Geschichte und Schicksal einer Stadt so vernehmlich aus dem Bild ihrer Kirchen, Plätze und Häuser wie in der Nibelungenstadt am Rhein, und es sind wenig Städte in Deutschland, deren graues Alter so unmittelbar aus den Resten ältester Bauzeit abzulesen ist wie in Worms. Aber die Geschichte der Stadt offenbart sich uns noch in einem ganz anderen Zusammenhang.

Wenn vom alten Worms auch nicht ein Stein mehr zeugte, und wenn nichts mehr von einer Siedlung an dieser Stelle kündete als sein Name, so genügte dieser Name, um uns nicht nur die älteste und spätere Geschichte der Stadt zu erschließen, sondern dieser Name erzählte zugleich von der ältesten und späteren Geschichte unseres Vaterlandes. Noch mehr: über die äußeren Geschehnisse dieses Landes und seiner Bewohner hinaus führt uns dieser Name Worms hinein in die Geschichte ihrer Sprache und Gesittung, ihres Glaubens und ihrer Weltanschauung durch all die Jahrtausende, die in diesem Namen – von seiner ältesten Form über seine verschiedenen Abwandlungen bis zur heutigen Form Worms – beschlossen liegen.

Dies im einzelnen aufzuzeigen, wäre Aufgabe einer weit ausholenden, umfassenden Darstellung. An dieser Stelle kann nur ein andeutender Versuch unternommen werden, das Gefagte in einem Punkte zu erhärten.

* Anmerkung: In einer Sitzung der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Worms im Jahre 1883 stellte Prof. Dr. August Weckerling fest, daß die Ableitung des Namens Borbetomagus von den drei Jungfrauen Embede, Warbede, Wilbede als wahrscheinlich bezeichnet werden müsse und fragte, ob sich dringende Gründe dagegen vorbringen ließen? Die von Simrock bereits vermuteten Zusammenhänge zwischen Warbede und Borbetomagus wurden damals von Prof. Rieger-Heidelberg als nicht stichhaltig bezeichnet. Vielmehr müsse man den Namen eines keltischen Volksstammes als namengebend annehmen. In „Vom Rhein“ 1904, S. 30, weist Prof. Dr. Fritz Becker auf diese Debatte hin und bringt seinerseits die Möglichkeit einer Ableitung von dem Flußnamen Bormita (den K. Christ auf die Pfimm bezog) und nimmt eine ligurische Abstammung an. Noch einmal nimmt in ähnlicher Form Dr. Franz Cramer in „Vom Rhein“ 1906, S. 26, das Thema auf, für dessen Erklärung er ebenfalls einen Flußnamen Bormita in Anspruch nimmt. Mit der vorliegenden Arbeit Hans Christoph Schölls kehren wir wieder an den aussichtsreichen Ausgangspunkt im Sinn August Weckerlings zurück.

Hans Christoph Schölls Buch „Die drei Ewigen“ fand bei aller Anerkennung der Fülle des gesammelten Stoffes in wissenschaftlichen Kreisen teilweise eine Ablehnung hinsichtlich der sprachlichen und religionsgeschichtlichen Auswertung dieses Materials (vgl. Prof. Hepdings Referat in Heft. Blätter für Volkskunde XXXV, Gießen 1937, S. 167 ff.). Ohne im einzelnen hierzu Stellung zu nehmen, sehen wir in Schölls Arbeit eine sehr wertvolle Anregung hinsichtlich der Deutung der für Worms besonders interessante Frage der drei Jungfrauen Embede, Warbede, Wilbede. Ein Vortrag des Herrn Schöll im Wormser Altertumsverein fand ein so allgemeines Interesse, daß wir diese neue Darstellung mit der besonderen Berücksichtigung des Stadtnamens erbat und gerne veröffentlichen, weil hier die einleuchtendste und am besten fundierte Lösung der Frage nach der Bedeutung der Bezeichnung „Borbetomagus“ vorliegt. Die lokale Geschichte bietet noch mehr Anhaltspunkte, die für Schölls Deutung von Belang sind: die Tatsache, daß das Bildnis der drei Jungfrauen nicht im Dom, sondern auf dem „Berg“, im „Berg“kloster zu lokalisieren ist, daß es im Zusammenhang mit einer durch Ausgrabungen gesicherten Anlage von „Scheingräbern“ steht und vielleicht auch die Verlegung des Andreasklosters durch den hier besonders wichtigen Bischof Burchard vom „Berg“ nach dem Innern der Stadt, bieten beachtliche Ergänzungen zu Schölls Erklärung. Die Gleichsetzung Warbede = Borbete ist durch die Parallelen im Stadtnamen ebenfalls gut gestützt, so daß wir vom Lokalen her Schölls Interpretation als die beste bisher erfolgte Erklärung gerne und dankbar annehmen.

Dr. Illert

Steindenkmäler und literarische Belege berichten uns von dem Namen *Borbetomagus* als dem ältesten überlieferten Namen der Stadt.

Wer die älteren Jahrgänge dieser Zeitschrift und ihrer Vorgängerinnen durchblättert, begegnet immer wieder der Frage: „Woher kommt dieser Name? Was besagt er allgemein, und besagt er etwas Besonderes für die Geschichte der Stadt?“

Borbet-o-magus ist ein zusammengesetztes Wort, dessen zweite Hälfte soviel bedeutet wie „Bereich, Feld, Siedelung, Stätte“; wir kennen eine Reihe alter Siedelungsnamen, die ebenfalls diese Endung aufweisen. Über diesen Namensbestandteil herrschte auch nie ein Zweifel; ebenfowenig über das aus sprachlichen Gründen bedingte vermittelnde *o* zwischen der ersten Hälfte *borbet* und dieser zweiten Hälfte *magus*. Was aber sollte *borbet* bedeuten?

Man hat im Lauf der Jahre eine Reihe von Deutungen aufgestellt, wobei manche Erklärer wunderliche Wege auf dem schwierigen Gelände der Sprachwissenschaft gingen. So schien sich eine Zeitlang die Meinung von Karl Christ durchzusetzen, wonach im Namen Worms über *borveto* – **vorbeto* – **vormeto* – **worba* – **worma* – **wroma* – **broma* – **pruma* – *prümm* der Flußname Primmstecke¹. Doch auf die Dauer konnte keine der vorgeschlagenen Erklärungen recht befriedigen, weder nach der inhaltlichen noch nach der rein sprachlichen Seite. In ihrer Einfachheit am einleuchtendsten war die Deutung von Borbetomagus als „Sitz der Borbeten“²; sie hatte nur die Schwierigkeit, daß ein Stamm der Borbeten nirgendwo erwähnt oder nachweisbar ist. Die von Simrock einmal vorgeschlagene In-beziehung-fetzung von Borbeto zu dem Namen Warbede des Steinmales im Wormser Dom wurde als „unzulässig“³ und als „keine glückliche Eingebung“⁴ abgelehnt. So schien es schließlich, als sollte das Rätselraten auf sich beruhen bleiben, und als bescheide man sich eben mit der Tatsache, daß Worms in alter Zeit einmal den Namen Borbetomagus getragen habe.

Da erschien im Sommer 1937 ein schmuckes Bändchen aus der Hand des Wormser Stadtarchivars Dr. Fr. M. Illert, das die wechselvolle Geschichte der alten Stadt von ihren frühen Anfängen bis in unsere Zeit behandelt. In dieser kleinen Chronik steht auf einer der ersten Seiten zu lesen: „Die zweite der drei heiligen Frauen der frühgermanischen Mütterdreifaltigkeit Ambet-Borbet-Wilbet (Embede-Warbede-Wilbede nennt sie die Wormser Überlieferung) gab der Siedelung den Namen. Erde, Sonne und Mond sind in diesen heiligen Namen verborgen. So bedeutet der älteste Name Borbetomagus: „Heimstätte der Sonne“. Vielleicht stand hier am günstigen Hochufer ein Heiligtum der Borbet. Noch zwei Jahrtausende später bis zum heutigen Tage nennt ein Steinbild auf dem Domberg die drei Ewigen mit ihren alten Namen“.

Als ich im Frühjahr 1937 bei der Jahresversammlung des Wormser Altertumsvereins über „Die frühgermanische Mütterdreifaltigkeit Ambet-Borbet-Wilbet und ihr Denkmal im Wormser Dom“ sprach, vermutete ich nicht, daß der Grundgedanke meiner damaligen Ausführungen in so kurzer Zeit schon in die amtliche Geschichtsschreibung der alten Betenstadt aufgenommen würde. Doppelt gerne komme ich aber nun dem Wunsche von Herrn Dr. Illert nach, hier in einiger Kürze darzulegen, mit welchem Recht man das fogenannte „Grabmal der drei Königstöchter“ im Wormser Dom mit den drei göttlichen Frauen jenes alten Glaubens in Zusammenhang bringt.

In meiner Veröffentlichung über „Die drei Ewigen“⁵, auf die ich für die Einzelheiten verweise, habe ich für die älteste Geschichte unseres Volkes die Verehrung einer mütterlichen Dreifaltigkeit unter den Namen Ambet-Borbet-Wilbet nachgewiesen.

Die Germanen waren bei aller Wehrhaftigkeit und draufgängerischen Abenteuerlust in erster Linie ein sesshaftes Bauernvolk, das sich nicht anders als der Bauer von heute abhängig wußte von Erde, Sonne und Mond. Sie verkörperten ihm die ewig waltenden Lebenskräfte der Gottheit, und so tragen die drei göttlichen Frauen des frühen Germaniens die Namen, mit denen die Sprache jener Zeit Erde, Sonne und Mond benennt.

Über Ambet und Wilbet – Erdmutter und Mondfrau – braucht an dieser Stelle nichts weiter gesagt zu werden; desto mehr zu Borbet, in deren Gestalt jener Glaube der alten Zeit die mütterliche Sonne verkörperte.

¹ In „Pfälzisches Museum“, 1884, S. 14. – H. Boos, Geschichte der Rheinischen Städtkultur, 1897, I, 30.

² J. Nover, Das alte und neue Worms, 1895, S. 2.

³ K. Christ in „Pfälzisches Museum“, 1884, S. 14.

⁴ Rieger in „Pfälzisches Museum“, 1884, S. 32.

⁵ Hans Christoph Schöll, Die drei Ewigen. Eine Untersuchung über germanischen Bauernglauben. Eugen Diederichs Verlag in Jena. 170 S. Mit 18 Abbildungen. Kart. RM. 4.60.

Die allen drei Namen gemeinsame zweite Worthälfte *bet* gehört in eine indogermanische Wortgruppe – zusammen mit keltisch *bitu*, altirisch *bith*, bretonisch *bet*, cornisch *bit* – mit der Bedeutung „immerwährend, ewig“⁶.

Das Wort *bor* der ersten Hälfte begegnet uns noch im Mittelhochdeutschen als „Begriff der Höhe; so ist es erhalten in wenigen neuhochdeutschen Wörtern wie Borbühne, Borkirche, Borftadel, Borscheune“⁷. Es steckt noch in unserem Wort „empor“ (althochdeutsch *inpor* und mittelhochdeutsch *enbor*), zu althochdeutsch *porjan* (= erhöhen) gehörig.

Mit dieser Bedeutung „hoch“ ist der Inhalt des Wortes *bor* aber nicht erschöpft. Es steht in engster Nachbarschaft zu dem keltischen Stamm **bor(m)*, mit dem unser deutsches „warm“ zusammengehört, entsprechend dem ligurischen *borm*⁸; mit ihnen aufs engste verwandt und auf die gemeinsame indogermanische Wurzel *gharmās* (= Wärme) zurückzuführen sind altpreußisch *gorme* (= Hitze), lateinisch *formus* und griechisch *thermos* (= warm)⁹. Diesem Zweig *bor(m)* = warm gesellt sich ein anderer Sproß aus demselben indogermanischen Wurzelstock: das keltische *bor-co* mit der Bedeutung „strahlend, leuchtend“ (griechischer Stamm *phorko*)¹⁰; ihm entspricht altenglisch *beorht*, althochdeutsch *pērahta*, mittelhochdeutsch *bērht* mit derselben Bedeutung. Der Namen Berhta der deutschen Mythologie bezeichnet die „Strahlende“.

In dieser Vielfältigkeit der Begriffe, die doch alle einem gemeinsamen Wurzelstock entsproßen, enthüllt sich uns das Wesen der Borbet: sie ist die ewig-lebensschaffende mütterliche Sonne, „*diu pērhtel sunne*“. Aus der Höhe spendet sie Wärme und strahlendes Licht.

Der Nachweis, daß in jener frühen Zeit die mütterliche Sonne unter dem Namen und in der Gestalt der Borbet verehrt wurde, führt auch ein gutes Stück weiter in jener zweiten Frage, die ebenfalls seit vielen Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen war; der Frage nämlich, ob der seltsame Name *Wārbede* auf dem sogenannten Dreijungfernstein oder „Grabmal der drei Königstöchter“ im Wormser Dom etwas zu tun habe mit dem alten Namen Borbetomagus = Sonnenstatt.

In den bisherigen Auseinandersetzungen darüber wurde immer nur ausgegangen von der nicht zu übersehenden Ähnlichkeit der beiden Namen im Wortbild. Andere Vergleichsmöglichkeiten waren nicht gegeben, da man ja weder eine einwandfreie und anerkannte Erklärung des Namens Borbetomagus hatte, noch auf der anderen Seite einen gesicherten Anhaltspunkt dafür, wen diese drei „Königstöchter“ darstellten und woher sie ihre merkwürdigen Namen hatten, die das Rätsel ihrer Trägerinnen auch nicht aufhellen konnten, sondern es eher noch dunkler und verworrener machten.

Es ist einleuchtend, daß es einen guten Schritt voranzuführen mußte, als man mit dem Nachweis der göttlichen Sonnenfrau Borbet nun wenigstens wußte, daß es in beiden Fällen sich um einen Personennamen handelte. Wollte man also glaubhaft machen, daß diesen beiden Formen derselbe Name zugrundeliege, so mußte man über die sprachliche Ähnlichkeit hinaus nachweisen, daß in beiden Fällen mit diesem Namen dieselbe Gestalt benannt war.

In den früheren Auseinandersetzungen haben die Gegner der Gleichsetzung *Wārbede* = Borbet(o) mit Nachdrücklichkeit immer wieder darauf hingewiesen, die eine Form heiße eben Borbet(o) und die andere heiße *Wārbede*, und das seien zwei verschiedene Wörter, und wissenschaftliche Exaktheit erlaube nicht, sie in ihrer Form und damit auch nicht in ihrer Bedeutung gleichzusetzen; der Name *Wārbede* „liege in jeder Weise von *borbeto* ab“¹¹.

Daß dies nicht richtig ist, zeigen schon die verschiedenen belegten Formen des Stadtnamens, der einmal *Borbeto(magus)*, ein andermal *Bormito(magus)*, ein drittes Mal *Borgeto(magus)* heißt und dann schließlich in der ebenfalls belegten Entwicklungsreihe von *Gormetia* – *Warmatia* – *Warnacia* – *Wormatia* – *Wormeze* – *Wormze* zu Worms wird¹². Die Verschiebung von anlautendem B zu W (*Borbeto*–*Wārbede*) ist durch die Entwicklung von *borbetomagus* zu *wormazvelt* zwingend belegt.

⁶ Holder, Altkeltischer Sprachschatz I, 431.

⁷ Benecke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch I, 150.

⁸ Holder, a. a. O. Nachtrag, 912.

⁹ Kluge-Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 672.

¹⁰ Holder, a. a. O. I, 489.

¹¹ Rieger in „Pfälzisches Museum“, 1884, S. 32.

¹² Bei diesen Namensformen fällt auf, wie auch in ihnen jene innere sprachliche Verwandtschaft durchscheint, die sich in der obenerwähnten Linie *borm*–*gorme*–*warm* zeigt. Noch heute erinnert die Bezeichnung „Wormser Joch“ oberhalb des Dorfes Bormio im Veltlin an die Zeit der burgundischen Besiedlung um die Mitte des 5. Jahrhunderts, da dieses Bormio den Namen Worms trug.

Jeder, der sich einmal ein wenig mit Sippengeschichte befaßt hat, weiß, wie willkürlich bis in die neueste Zeit herein die Schreibweise der Familiennamen war. Daß es mit den Ortsnamen nicht viel anders war, zeige ein Beispiel: der Name der heutigen Ortschaft Maitenbeth in Bayern, in dem gleichfalls die Herkunft aus der Zeit der drei Beten festgehalten ist, lautet in einem verhältnismäßig knappen Zeitraum in amtlichen Urkunden Maidenbet, Mattenpett, Maydenbett, Maltenpött. Es ist selbstverständlich, daß die Zahl der abweichenden Namensformen zunimmt, je größer der Zeitraum ist, innerhalb dessen der Name vorkommt, das heißt je weiter zurück in die Vorzeit unserer Geschichte man kommt.

Man muß dem alten Wormser Steinmetzen heute noch dankbar sein für die unphilologische Unbekümmertheit, mit der er auf einunddemselben Stein als einunddemselben Namen zu Häupten einmeißelte „S. Willebede“ und zu Füßen „S. Wilbede“! Was aber der Willebede–Wilbede–Wilbet recht ist, ist der Warbede–Worbete–Borbet billig.

Daß die zweite Hälfte im Stadtnamen *bet* geschrieben wurde und auf dem Grabmal *bede*, wird bedeutungslos, sobald man an die übrigen schriftlich überlieferten Formen dieses Wortes denkt: *beth*, *pete*, *bett*, *beta*, *pet*, *beta*.

Damit aber, daß auf dem Wormser Stein eingemeißelt steht „Warbede“, ist noch gar nichts entscheidend gesagt über die Frage, wie dieser Name nun eigentlich gesprochen wurde. Anzunehmen ist aber, daß der Wormser um das Jahr 1400 Worbete sagte und nicht Warbede, so wie auch sein Nachfahr noch sagt: „Worum soll ich net redde, wie mer dr Schnawwl gewachse iß“ und nicht: „Warum usw.“ Er wird Worbete gesagt haben trotz eingemeißeltem Warbede, so wie man in Worms heute noch allgemein „wohr“ statt „wahr“ hören kann.

Im übrigen aber sind wir selbst für den, dem in sprachlichen Fragen das geschriebene Wort mehr gilt als das gesprochene, aller weiteren Beweisführung zu diesem Punkte enthoben durch zwei Tatsachen, auf die abschließend hier noch verwiesen sei.

Alle, die sich mit dem Rätsel des Wormser Steinmales beschäftigt haben, waren sich darüber einig, daß die auf diesem Stein dargestellten drei weiblichen Gestalten dieselben seien, die in Straßburg verehrt wurden unter den Namen Einbetta, Worbetta, Wilbetta. Mit anderen Worten: auch diejenigen Erklärer, die zwar zugaben, daß die Urform *borbet* im Stadtnamen sich über *bormit* und *wormet* zu *Worms* entwickelt habe, die sich aber dagegen verwahrten, daß der Personennamen Warbede auf dem Steinmal im Dom in Beziehung gesetzt werde zu dem Namen Borbet-o-magus, haben die Gleichsetzung Warbede (Worms) = Worbetta (Straßburg) anerkannt. Wer sich trotz dieser Gleichsetzung Warbede = Worbetta gegen die weitere Folgerung Warbede = Worbetta = Borbet wehrt, der sei schließlich auf die Darstellung der „drei heiligen Jungfrauen“ in Schildturn in Niederbayern verwiesen. Auch dort sind sie, wie in Worms und in Straßburg und an vielen anderen Orten Deutschlands, an die Stelle der altheidnischen Dreifaltigkeit Ambet–Borbet–Wilbet getreten. In Schildturn aber ist der alten Sonnenmutter, deren Name in Straßburg zu Worbetta und im Wormser Dom zu Warbede wurde, ihr Name Borbet geblieben bis in die neueste Zeit.

Also gerade eine streng sprachwissenschaftliche Prüfung unter Heranziehung sämtlicher erhaltenen Formen sowohl des Siedlungsnamens – das aber heißt des Namens der göttlichen Sonnenfrau – als auch der später an die Stelle der alten heidnischen Gottheit getretenen christlichen Heiligen ergibt die Gleichsetzung der Namen Borbet und Warbede.

Daß die nachgewiesene Namensgleichheit auch einer Personengleichheit entspricht, das heißt daß die auf dem Stein dargestellte weibliche Figur mit dem Namen Warbede im Grunde identisch ist mit der Sonnenfrau Borbet jener alten Dreifaltigkeit, ließe sich allein aus dem Wormser Denkmal nicht ohne weiteres glaubhaft machen oder doch wenigstens nicht zwingend beweisen.

Schon als Simrock feinerzeit den Namen Borbetomagus in Verbindung bringen wollte mit Warbede, die er für eine der drei Nornen hielt, wurde dagegen eingewandt, es sei „nichts unwahrscheinlicher als die Benennung einer Stadt nach einem einzelnen von drei Wesen, die nur zusammen gedacht, zusammen verehrt werden, deren Namen ein untrennbares System bilden“¹³. Derselbe Einwand scheint mit fast noch mehr Recht sich anzubieten bei der hier vertretenen Verehrung jener mütterlichen Dreifaltigkeit; und doch genügt ein Hinweis auf die christliche Dreieinigkeit und die Formen ihrer Verehrung, um jenen Einwand zu entkräften.

¹³ Rieger in „Pfälzisches Museum“, 1884, S. 32.

Zum Wesen einer kultischen Trinität gehört ja gerade, daß sie grundsätzlich unteilbar ist, so daß bei Nennung der einen Person die beiden anderen jeweils mitgefagt sind. So gut man aber christliche Kirchen nach dem Heiligen Geist oder ein andermal nach dem Erlöser (Salvator) benannte, die doch ebenfalls mit Gott-Vater zusammen als unteilbare Dreierheit – eben als Drei-einigheit – verehrt werden, genau so konnte dies in der alten Zeit der Fall sein. Und so, wie zum Beispiel Bayern sich die Gottesmutter als „Patrona Bavariae“ erwählte, wie viele Städte nach einem Heiligen benannt sind und andere sich unter den besonderen Schutz eines bestimmten Heiligen stellten und diesen etwa in ihr Wappen aufnahmen, so nahmen die Gründer der späteren Stadt Worms in den Namen ihrer Siedelung als glückhaftes Segenszeichen den Namen der göttlichen Sonnenfrau Borbet auf, ohne damit die kultisch-kosmische Einheit jener vorchristlichen Dreifaltigkeit aufzugeben.

Wo man von dem Wormser Steinmal als einer einmaligen Darstellung ausging, war es verständlich, wenn man es bei dem Vorhandensein jener geheimnisvollen Namen der „drei Königstöchter“ bewenden ließ und weitergehende religionsgeschichtliche Folgerungen ablehnte.

Mit dem in meiner Veröffentlichung über „Die drei Ewigen“ geführten Nachweis, daß an etwa dreißig Orten innerhalb Deutschlands eine geschlossene Gruppe von drei weiblichen Heiligen verehrt wird, die mit unwesentlichen mundartlich bedingten Abweichungen die Namen der Wormser „Königstöchter“ tragen, wird der Wormser Stein der Embede-Warbede-Wilbede eingereiht in den großen Kultkreis der alten jungfräulich-mütterlichen Dreifaltigkeit von Erde, Sonne und Mond.

Es ist anzunehmen, daß der Stein in seiner erhaltenen gotischen Form um 1400 an die Stelle eines aus früherer Zeit stammenden Steinmales getreten ist, auf dem die Ähnlichkeit mit jenen „drei Schwestern“ der heidnischen Zeit noch deutlicher zu erkennen war, gegen deren Verehrung noch Bischof Burhard von Worms um das Jahr 1020 seine strengen Verbote erlassen mußte.

Eine eingehende Vergleichung der erhaltenen Darstellungen der drei göttlichen Frauen, einschließlich der Matronensteine und der christlichen Dreifrauenaltäre, sowie eine Berücksichtigung der einzelnen Motive aus der kirchlich-volkstümlichen Verehrung bestimmter Gruppen von drei weiblichen Heiligen, verbunden mit Brauchtums-, Lied- und Sagenforschung, führen bei schärfster Prüfung des Für und Wider zu der Gewißheit:

die drei weiblichen Gestalten Embede-Warbede-Wilbede des Wormser Denkmals decken sich mit den drei göttlichen Frauen Ambet-Borbet-Wilbet, die in unserem Lande verehrt wurden in den Tagen, da man der Siedelung am Hochufer des Rheines den Namen gab: Borbetomagus, Heimstatt Unserer Lieben Frau Sonne.



Das Dreijungfrauenbild in Worms
ehemals im Bergkloster, jetzt im Dom

Die auf diesem Bildauschnitt nicht sichtbaren Inschriften lauten:

oben: s · embede · s · warbede · s · willebede ·
unten: s · embede · s · warbede · s · wilbede ·